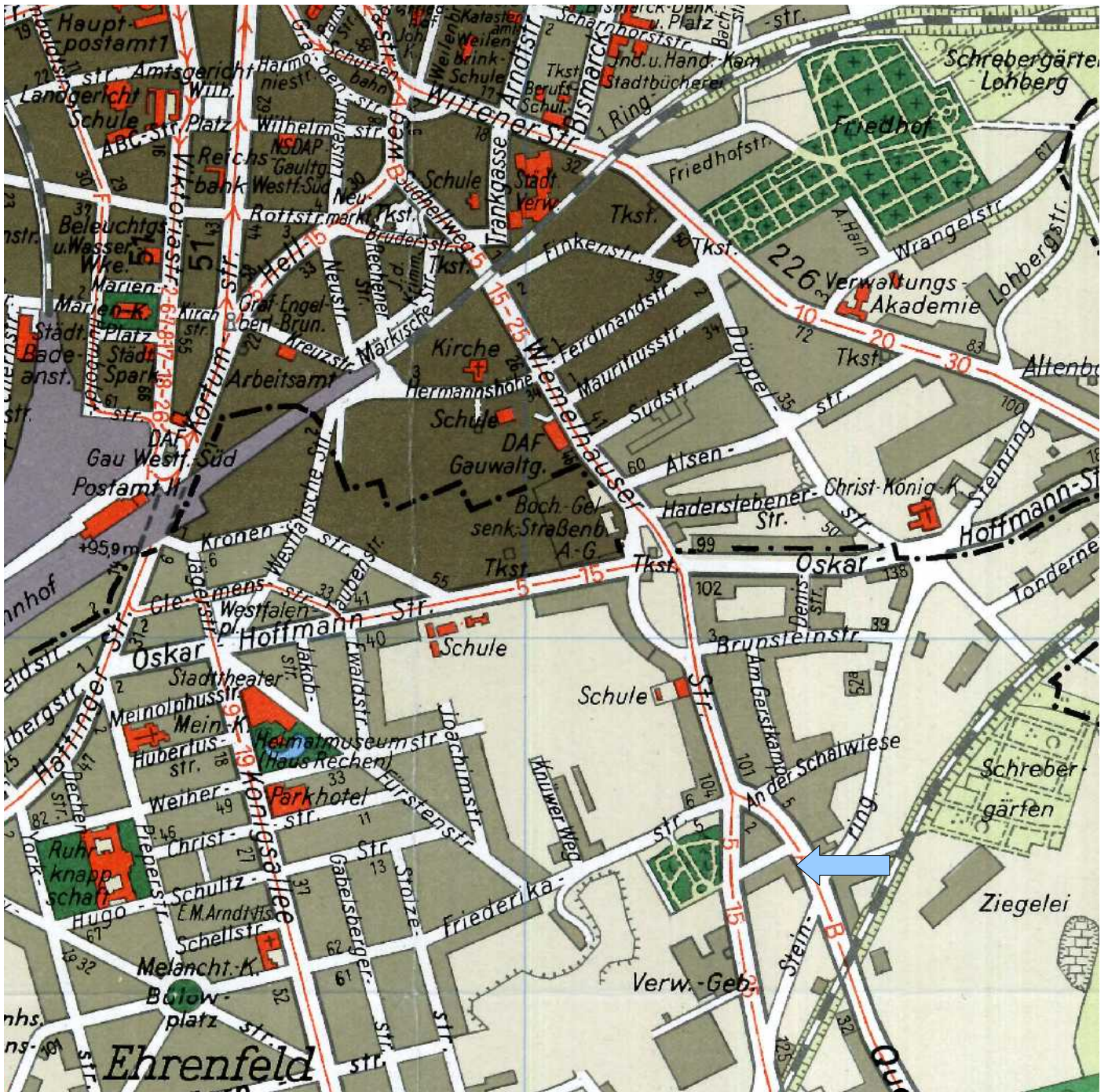


Bochum 1939



Querenburger Str.



Querenburger Straße 24
im Jahr 2006

Durch das Erscheinen des Buches von

Hubert Schneider

Die Entjudung des Wohnraums

Judenhäuser in Bochum

LIT-Verlag Berlin / Münster 2010

lassen sich mit dem Auszug von Seite 75 bis 79

- trotz zum Zeitpunkt der Verlegung der Stolpersteine fehlender Recherche -
einige Lebensumstände der Familie Naftalie hier darstellen:

NAFTALIE, WILHELM UND EHEFRAU ROSA GEB. NAFTANIEL MIT DEN SÖHNEN ERICH MARTIN UND HANS¹

Wilhelm Naftalie, geboren am 10. September 1890 in Soldau (Ostpommern), heiratete am 2. Dezember 1919 in Berlin Rosa Naftaniel, geboren am 15. Juni 1893 in Lautenburg /Westpommern. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor:

Am 8. Mai 1928 wurde in Dortmund der Sohn Erich Martin geboren, am 16. April 1930 in Bochum der Sohn Hans.

Die Familie lebte bis 1926 in Dortmund, zog dann nach Berlin und wohnte dort in der Koepenicker Straße 30. Im August 1929 kamen sie nach Bochum und lebten in der Querenburger Straße 24.²

Über die konkreten Lebensumstände der Familie berichtete später eine frühere Nachbarin:

Neben uns in der I. Etage bewohnte die Familie Naftalie eine große abgeschlossene 3-Zimmerwohnung. Wir verkehrten freundschaftlich miteinander. Die Wohnung Naftalie war durchweg mit guten Möbeln ausgestattet.

Frau Naftalie hat nach 1936 angefangen, Wohnungsgegenstände zu verkaufen, um leben zu können. Abends kamen Leute und sind mit Sachen weggegangen. Hinterher sagte Frau Naftalie, dass sie nur wenig bekommen habe und auch nicht wisse, wer die Käufer waren. Meine Schwester kaufte eine Kredenz, einen Teppich und ein Essservice. Meine Eltern haben der Familie aus Mitleid oft Essen gebracht.

Zu einem mir nicht bekannten Zeitpunkt musste Frau Naftalie in die Rheinische Straße ziehen, wo ich sie 2 oder 3mal aufgesucht habe. In der dortigen Unterkunft hatte sie Möbel nur noch für 1 Zimmer stehen gehabt.³

Wilhelm Naftalie war von Beruf selbständiger Vertreter in Bochum, zunächst für Textilwaren, später für Süßwaren.⁴ Über die Art dieser Tätigkeit gab Frau Anna Plum geb. Herkens in einer öffentlichen Sitzung des Landgerichts Arnsberg – Entschädigungskammer – am 23. Mai 1957 Auskunft:

Naftalie war schon vor Beginn der Nazizeit bei uns tätig, d.h. er nahm von meinem Mann, der eine Zuckerwarenfabrik hatte, Zuckerwaren ab und vertrieb diese auf eigene Rechnung. Die Zuckerwaren, die er nicht absetzen konnte, gab er an uns zurück. Er belieferte auf Kirmessen die Buden und auch kleinere Geschäfte, die nicht von Fabrikanten bezogen. Er hatte nach meiner Erinnerung auch den Vertrieb von Lakritzwaren. Diese wurden ihm von einer Firma

¹ Siehe hierzu StA NRW Münster, Oberfinanzdirektion – Devisenstelle – Nr. 6808 und Nr. 6809; StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 430991, 430992, 614327 und 623504: Naftalie.

² Das geht aus der eidesstattlichen Erklärung hervor, die der Sohn Erich Naftalie 1956 abgab. StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 623504: Naftalie.

³ Anhörung Frau Erna Ridder vor dem Wiedergutmachungsamt Bochum vom 29. März 1960. Frau Ridder wohnte mit ihren Eltern ebenfalls in dem Haus Querenburger Straße 24. StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 430992: Naftalie.

⁴ Ebenda.

Michels in Gelsenkirchen geliefert. In der ersten Zeit nahm sich der Naftalie die Süßwaren an die Hand und vertrieb sie auf Kirmessen und Jahrmärkten. Später ließ er sich von einem Stief in Bochum im Auto fahren. Dieser hatte eine Autovermietung.⁵

Über das Schicksal des Wilhelm Naftalie berichtete seine Frau Rosa in einer eidesstattlichen Erklärung vom 16. März 1954:

Mein Ehemann war von Beruf selbständiger kaufmännischer Vertreter in Bochum. Er wurde am 10.11.1938 bei der allgemeinen Verhaftungswelle auch verhaftet und nach Sachsenhausen gebracht, von wo er Ende Dezember 1938 entlassen wurde.⁶ Zu einem Zeitpunkt, den ich nicht mehr mit Bestimmtheit anzugeben vermag, der aber in die Zeit des Kriegsausbruchs gehört, wurde mein Ehemann zur Zwangsarbeit abgeordnet und zwar musste er in einem Bergwerk in der Nähe von Bochum arbeiten und beim Straßenbau in einem Dorf Dumpte bei Münster helfen. Ich kann mich erinnern, dass mein Ehemann zur Zeit des Kriegsausbruchs schon nicht mehr zu Hause war. Er durfte manchmal über das Wochenende nach Hause kommen, blieb aber in Zwangsarbeit bis zu unserer Deportation.⁷ Diese erfolgte im Januar 1941 [sic!] Wir kamen beide nach Riga ins Konzentrationslager, wo wir aber bald getrennt wurden. Mein Mann kam nach Salaspils,⁹ einem Lager, von dem nur wenige lebend zurückkamen. Gerettet wurde von diesem Lager, soweit mir bekannt, niemand. Mein Ehemann kam noch einmal von Salaspils nach Riga zurück. Ich habe meinen Mann manchmal aus der Entfernung gesehen, das letzte Mal im Mai 1944. Ich hörte noch im Juli oder August 1944, dass er im Lager und am Leben sei. Jemand, der ihn kannte, berichtete mir das. Er hat damals bei den Kabeln gearbeitet, eine besonders hässliche Arbeit, weil diese im Wasser stehend geleistet werden musste.

Ich weiß über das Schicksal meines Mannes nach diesem Zeitpunkt nichts weiter und habe nie wieder etwas von ihm oder über ihn gehört.¹⁰

Über das weitere Schicksal von Wilhelm Naftalie ist nichts bekannt.

Er gilt als verschollen. Das Amtsgericht Bochum erklärte ihn am 4. April 1955 offiziell für tot. Als Todesdatum wurde der 8. Mai 1945 festgesetzt.¹¹

Rose Naftalie wurde am 1. Oktober 1944 von Riga in das Konzentrationslager Stutthoff überführt. Dort wurde sie unter der Häftlingsnummer 94656 registriert. Im April 1945 wurde sie im Lager Thorn befreit¹² und kam zunächst nach Bochum zurück. Später emigrierte sie nach England. 1954 wohnte sie in London, 1955 emigrierte sie nach Israel, wo sie am 28. Februar 1963 starb.

Der am 16. April 1930 in geborene Sohn Hans Naftalie wurde Ostern 1936 in die jüdische Volksschule in Bochum eingeschult und besuchte sie bis Ende 1938. Lehrerin war Frau

⁵ Ebenda.

⁶ Das wird bestätigt durch die beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen aufbewahrten Unterlagen. ITS Archives Bad Arolsen, Veränderungsmeldungen Konzentrationslager Sachsenhausen.

⁷ Zum Thema Zwangsarbeit von Juden siehe die Ausführungen weiter oben.

⁸ Hier irrt Frau Naftalie: Der Transport nach Riga erfolgte im Januar 1942. Siehe hierzu den Bericht von Jeanette Wolff aus dem Jahre 1947. Frau Wolff ist mit demselben Transport nach Riga verschleppt worden. Sie hat überlebt. Wolff, Jeanette: Sadismus oder Wahnsinn, in: Faulenbach, Bernd (Hg.) unter Mitarbeit von Wißmann, Anja: „Habt den Mut zu menschlichem Tun.“ Die Jüdin und Demokratin Jeanette Wolff in ihrer Zeit (1888-1976), Essen 2002, S. 101-136. Im Oktober 2009 sind in den USA die Erinnerungen von Ruben Moller erschienen, der als Kind mit demselben Transport nach Riga verschleppt wurde. Auch er hat überlebt. Moller, Ruben: A Brief History of the Moller Family During the Nazi Era, 1933-1945 and Beyond, o.O. 2009.

⁹ Zum Lager Salaspils siehe Angrick, Andrej/Klein, Peter: Die „Endlösung“ in Riga Ausbeutung und Vernichtung 1941-1944, Darmstadt 2006, S. 246ff.

¹⁰ StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 430992: Naftalie.

¹¹ StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 614327: Naftalie.

¹² Diese Informationen sind den beim Internationalen Suchdienst in Bad Arolsen aufbewahrten Unterlagen entnommen. ITS Archives Bad Arolsen, Häftlingspersonalbogen Konzentrationslager Stutthof.

Hirsch.¹³ Am 4. Januar 1939 schickte die Mutter den Jungen zu einer bekannten jüdischen Familie nach Rotterdam, in der Hoffnung, dadurch seine Zukunft und sein Leben zu retten. Offensichtlich konnte er dort nicht bleiben. Nach einer Bescheinigung des Informationsbureau van het Neederlandsche Roode Kruis vom 11. Juli 1956 wohnte Hans Naftalie zuletzt in einem Waisenhaus am Mathenesserpleaan 208 in Rotterdam. Von dort wurde er am 10. Oktober 1942 in das Lager Westerbork gebracht und am 2. März 1943 nach Sobibor deportiert. Dort starb er am 5. März 1943.¹⁴ Nach dem Krieg wurde er für tot erklärt. Als Todesdatum wurde der 8. Mai 1945 festgesetzt.¹⁵

Der am 8. Mai 1920 in Dortmund geborene Sohn Erich Martin¹⁶ besuchte nach dem Umzug der Familie nach Berlin dort die Volksschule in der Koepenicker Straße. Nach der Übersiedlung nach Bochum im August 1929 besuchte er hier noch ein halbes Jahr die Jüdische Volksschule, wechselte Ostern in die Goethe-Oberrealschule, die er aber bereits am 8. Dezember 1930 wieder verließ.¹⁷ Offensichtlich besuchte er danach die Volksschule, entschloss sich, eine landwirtschaftliche Ausbildung zu beginnen, um die Auswanderung nach Palästina vorzubereiten. Von Juni 1935 bis Juli 1936 ging er mit der Hechaluz-Bewegung¹⁸ auf das Gut Lobitten in Ostpreußen, übersiedelte dann bis Mai 1937 nach Gruesen bei Marburg, wurde dann nach Ellguth bei Steinau i/S geschickt. Dort wurde er am 10. November 1938 von der SA verhaftet und in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert (Häftlings-Nummer 27 596). Mit Hilfe der Jewish Agency wurde er am 12. Dezember 1939 (nach einer Bescheinigung des Internationalen Roten Kreuzes vom 11. März 1937 am 10. Dezember 1938) aus dem Lager Buchenwald befreit, musste sich jedoch verpflichten, Deutschland innerhalb von zwei Monaten zu verlassen. Er kehrte offensichtlich nach Bochum zurück, betrieb von hier aus die Auswanderung. Am 8. Februar 1939 füllte er den von der Devisenstelle in Münster übersandten Fragebogen für Auswanderer aus. In ihm bestätigte er, dass die Fahrtkosten von der Wohlfahrtsstelle der jüdischen Gemeinde Bochum bezahlt wurden. Seine nach Münster eingereichte Umzugsliste mit insgesamt 42 Posten im Gesamtwert von 129,20 RM kam am 9. Februar 1939 als genehmigt zurück.¹⁹ Über Bielefeld reiste er am 12. Februar 1939 in das Werkdorf in den Niederlanden. Dort wartete er auf die Einreisegenehmigung nach Palästina. Nachdem er einige Monate vergeblich gewartet hatte, gelang ihm die Flucht auf illegalem Wege. Am 12. August 1939 kam er mit dem Schiff Dora in Palästina an.

¹³ Diese und die folgenden Informationen sind einer eidesstattlichen Erklärung entnommen, die der Bruder Erich Naftalie am 13. Oktober 1965 abgab. StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 614327: Naftalie.

¹⁴ Ebenda. Nach einer im Stadtarchiv Bochum aufbewahrten Nachricht von Aline Pennewaard wurde Hans Naftalie schon am 26. Februar 1943 nach Westerbork gebracht, von dort am 2. März 1943 nach Sobibor, wo er sofort nach der Ankunft am 5. März 1943 vergast wurde.

¹⁵ StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 614327: Naftalie.

¹⁶ Die folgenden Informationen sind einer eidesstattlichen Erklärung Erich Martin Naftalies aus dem Jahre 1956 entnommen. StA NRW Münster, Regierung Arnsberg Wiedergutmachung 623504: Naftalie. Naftalie lebte zu diesem Zeitpunkt in Petach Tikwa (Israel), war verheiratet, hatte keine Kinder.

¹⁷ In der eidesstattlichen Erklärung aus dem Jahre 1956 hatte er erklärt, er habe die Goethe-Oberrealschule bis Ostern 1935 besucht. Dann hätten ihn antisemitisch eingestellte Lehrer gezwungen, die Schule zu verlassen. Damit sei ihm die Möglichkeit, das Abitur zu machen und Nationalökonomie zu studieren, genommen worden. Nachdem die Goetheschule dem Wiedergutmachungsamt in Bochum bescheinigt hatte, Erich Naftalie habe die Schule bereits am 8. Dezember 1930 wieder verlassen, gestand der Betroffene ein, er habe *unter schlechtem Einfluss betr. Goetheschule die Unwahrheit gesagt*. Sein Antrag auf Entschädigung für *Schaden an Ausbildung* wurde daraufhin vom Regierungspräsidenten in Arnsberg am 29. Mai 1957 zurückgewiesen. Ebenda.

¹⁸ Die zionistische Pionierorganisation Hechaluz gründete Schulfarmen, wo Jugendliche sich auf ihr künftiges Leben in den Kibbuzim vorbereiteten. Viele kamen zum Hechaluz allein in der Hoffnung, nach Palästina auswandern zu können, ohne der Organisation zuvor nahegestanden zu haben.

¹⁹ StA NRW Münster, Oberfinanzdirektion – Devisenstelle – Nr. 6808. Bezüglich des Aufenthalts nach der Befreiung aus Buchenwald gibt es in den Äußerungen des Erich Naftalie Unstimmigkeiten. In seiner eidesstattlichen Erklärung aus dem Jahre 1956 erklärte er, er sei nach seiner Befreiung zurück nach Ellguth gegangen und habe von dort aus Deutschland verlassen. Gemäß den von ihm in dem Fragebogen für Auswanderer gemachten Angaben wohnte er Anfang 1939 in Bochum, betrieb von hier aus die Auswanderung. Das Originaldokument aus dem Jahre 1939 erscheint glaubwürdiger.

In Palästina schloss sich Erich Naftalie bis 1946 dem Kibbuz Gal Ed an, arbeitete danach ein Jahr bei verschiedenen Bauern als Lohnarbeiter und wurde im Mai 1948 zum Militär einberufen. Nach seiner Entlassung im Januar 1950 schloss er sich der kooperativen Gemeinschaftssiedlung ARABEL an. Im April 1955 verließ er die Siedlung und erhielt eine Stellung als Jugendgruppenleiter in einer landwirtschaftlichen Schule in Petach-Tikwa. Dort blieb er in den nächsten Jahren und heiratete.

Nach dem Krieg betrieben Frau Naftalie – zunächst von England, dann von Israel aus – und ihr in Israel lebender Sohn Erich Martin die sogenannte *Wiedergutmachung*.

Wegen *Schadens an Freiheit* wurden mit Bescheid vom 22. April 1960 Erich Naftalie 150 DM zugesprochen (für einen Monat Haft in Buchenwald im November-Dezember 1938). Den Antrag auf Entschädigung für *gesundheitliche Schäden* zog er selbst zurück. Sein Antrag auf Entschädigung für *Schaden in der Ausbildung* wurde vom Regierungspräsidenten in Arnberg am 29. Mai 1957 zurückgewiesen.²⁰

Das Amtsgericht Bochum stellte am 5. Oktober 1955 für Rosa Naftalie und ihren Sohn Erich als Erben der für tot erklärten Wilhelm und Hans Naftalie einen Erbschein aus: Frau Naftalie sollte ein Viertel des Erbes erhalten, ihr Sohn drei Viertel.²¹

Für *Schaden an Freiheit* des verstorbenen Wilhelm Naftalie wurde den Erben mit Bescheid des Regierungspräsidenten in Arnberg am 7. Oktober 1955 eine Entschädigung in Höhe von 6 750 DM zugesprochen. Schadenszeit: 9. November 1938 bis 31. Dezember 1938 (Inhaftierung im Konzentrationslager Sachsenhausen), 9. September 1941 (von diesem Tag an musste der stigmatisierende *gelbe Stern* getragen werden) bis 8. Mai 1945 (das war das offizielle Todesdatum). Das waren insgesamt 45 Monate, für jeden Monat wurden 150 DM *Entschädigung* gezahlt.

Für *Schaden im beruflichen Fortkommen* des Wilhelm Naftalie werden den Erben mit Bescheid des Regierungspräsidenten in Arnberg vom 26. Oktober 1956 6 072 DM zugesprochen.

Dafür, dass die Familie Naftalie bereits ab 1936 Einrichtungsgegenstände zu einem Schleuderpreis verkaufen musste, erhielten die Erben laut Bescheid des Regierungspräsidenten Arnberg vom 30. November 1960 eine Entschädigung in Höhe von 135 DM.

Am 6. Dezember 1962 schloss die öffentliche Kammer der I. Wiedergutmachungskammer in Bochum mit den Erben Naftalie einen Vergleich und sprach ihnen für die im Jahre 1942 entzogene Wohnungseinrichtung für zwei Zimmer 3 500 DM zu.

Für *Schaden an Freiheit* des Schülers Hans Naftalie wurden den Erben laut Bescheid des Regierungspräsidenten in Arnberg vom 30. März 1957 4 500 DM zugesprochen.²²

Als Ausgleich wegen *Schadens an der Ausbildung* des Schülers Hans Naftalie wurden den Erben mit Bescheid des Regierungspräsidenten in Arnberg vom 27. Oktober 1969 10 000 DM zugesprochen. Zu diesem Zeitpunkt war Erich Naftalie Alleinerbe, die Mutter war 1963 verstorben.

²⁰ StA NRW Münster, Regierung Arnberg Wiedergutmachung 623504: Naftalie.

²¹ Diese und die folgenden Informationen sind, soweit nicht anders belegt, entnommen StA NRW Münster, Regierung Arnberg Wiedergutmachung 430992: Naftalie.

²² Diese und die folgenden Informationen sind entnommen StA NRW Münster, Regierung Arnberg Wiedergutmachung 614327: Naftalie.



Stolpersteinverlegung durch Gunter Demnig am 31.05.2006 für den Kaufmann Wilhelm Naftalie und Hans Claus Naftalie in der Querenburger Str. 24